

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Ar. 568
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: 2.— 2.50
Vierteljährig: 1.— 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 27. Juni

Insertions-Preise.

Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1891.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schußergasse Nr. 3, 1. Stock.

Aus der Budgetdebatte.

Die Generaldebatte über das Budget ist beendet. Dieselbe gestaltete sich heuer zu einer großen — von vereinzelt Ausnahmen insbesondere clerikaler Seite abgesehen — vornehm geführten Debatte, wie sie gleich bedeutungsvoll in unserem Abgeordnetenhaus schon lange nicht stattgefunden hat. Bei dem überaus knappen Raume, der uns zur Verfügung steht, müssen wir es uns leider versagen, die gehaltenen Reden auch nur auszugsweise wiederzugeben und uns darauf beschränken, selbst aus der ausgezeichneten, die augenblickliche politische Lage und die Aufgaben der nächsten Zukunft klar und erhellend beleuchtenden Rede des Führers der deutsch-liberalen Partei hier nur den Schluß derselben mittheilen, worin derselbe in gleich gehaltvollen wie beherzigenswerthen Worten die großen Aufgaben einer österreichischen Regierung und die Pflege des echten Patriotismus charakterisirte. Die bezüglich den Ausführungen in der Rede Dr. von Plener's lauten: Zu einem wirklich gedeihlichen Werke, zu einer wirklich neuen Epoche der Dinge in Oesterreich gehört eine große Action der Regierung, nicht bloß die gute Wille und die Fähigkeit der einzelnen Parteien. Dieses Land ist ein altes monarchisches Land, wo die kaiserliche Tradition einen gewissen

Nimbus auf die kaiserliche Regierung ausstrahlt, die ihr für die Führung der Geschäfte eine Autorität verleiht, wie kaum in einem anderen europäischen Staate. Dazu kommt die zunehmende Bedeutung des modernen Staates überhaupt, seine zunehmende wirtschaftliche Intervention in allen Dingen, welche nothwendiger Weise eine neue Machtfülle der Regierung gibt, das sind Machtelemente, die unbestreitbar sind, die von Jahr zu Jahr wachsen, die aber zugleich nicht bloß behütet, sondern wie ein Schatz auch wohl verwahrt werden müssen. Es liegt die Aufgabe der Regierung nicht bloß darin, die laufenden Geschäfte zu erledigen, einzelne Gesetze in den Ministerien ausarbeiten zu lassen und sie parlamentarisch durchzubringen, sondern eine Regierung hat die Aufgabe und die Pflicht, den Staat auch geistig zu führen.

Eine Regierung, die eine solche Machtfülle hat, ist berufen und hat die verantwortliche Pflicht, auch thätig die Führerin nicht bloß der Dinge, Gesetze und Verwaltungsmaßregeln, sondern auch die Führerin der Menschen und des ganzen öffentlichen Geistes zu sein. Eine Regierung muß daher, wenn sie diesen großen Aufgaben gerecht werden will, vorangehen, sie muß die Meinung der Menschen bestimmen und sie muß den Muth haben, in kritischen Zeiten, in Zeiten unklarer Agitationen, in Zeiten, wo verderbliche Schlagworte aufgeworfen

werden, in Zeiten, wo unwälzende Anträge gestellt werden, mit Entschiedenheit aufzutreten und die öffentliche Meinung zu berichtigen und zu beruhigen und den Bewegungen, die im Anfange leicht dahingehen, während sie, wenn sie sich in der Bevölkerung festsetzen, erst jahrelange Gegenactionen aller berufenen Kreise beanspruchen, im Reime entgegenzutreten. Darin liegt die Aufgabe der Regierung, und ich glaube, es wäre diesem Staate manche Wirrsal, manche Verbitterung der öffentlichen Meinung, manche schädliche Strömung, ja auch manche Verlegenheit der Regierung selbst erspart geblieben, wenn sie in kritischen Momenten diesen politischen Muth immer gehabt hätte, nicht zu laviren, sondern offen, frei und mit der Autorität, die einer bedeutenden Vertretung der Staatsgewalt obliegt, eine bestimmte Meinung vor die Oeffentlichkeit zu setzen, einen Appell an die Menschen zu richten und den Einfluß zu gewinnen, der ihr nach ihrer ganzen Institution und insbesondere nach der Natur unseres heutigen Staates zukommt.

Man muß den Staat heute nicht bloß als Zwangsanstalt und Verwaltungsmaschine und nicht bloß als denjenigen betrachten, der im Falle des Krieges die ungeheuersten Opfer an Menschen und Gut verlangt, sondern die Aufgabe einer wirklichen Regierungskunst muß dahin gehen, daß das eigene

Feuilleton.

Reisurinnen.

(Schluß.)

Wenn nun aber durch den Alptraum die Verlobungs- und andere Sagen, die nicht hieher gehören, ihre theilweise Erklärung finden, so wäre doch die Annahme voreilig, Gense und Hirsch seien der Volksmeinung willkürliche Erfindungen. Es geht, wie ich meine, in ihnen eine uralte Ueberlieferung, die heute noch überall herumspukt. Der Volksglaube sieht Hirsch und Gense sowohl allein als im Geleite von mit übernatürlichen Kräften ausgestatteten Wesen. Auf den kahlen Klippen des Triglav würde man eher einen Gensbock mit Goldkrüden herumklettern sehen, als einen weidenen Hirsch mit goldenem Geweihe. Der Oberkrainer bemerkt dort aber nur den eben beschriebenen Hirsch und keine Gense. Noch kürzlich sah einen solchen Hirsch einer unserer Triglavführer aus Moistrana, und zwar von der Deschmannhütte aus; und eben solch Thier bemerkten drei Männer auf der Spitze steirischen Stablsteines; auf einem Altargemälde der alten Groß-Gallenberger Wallfahrtskirche nächst Laibach erscheint der Hirsch kreuzgeschmückt neben dem St. Eustachius, St. Lorenz und St. Christoph und ebenso ein mehr geis- als hirschartiges Thier, in Holz geschnitten, in der Peoner Nebenkirche in Oberkrain. Andernwärts tritt wieder das Gamsstier den Borbergrund.

Mit einer uralten Volksanschauung steht jedenfalls auch in Verbindung, daß der schnellfüßige Hirsch und die flinke Gense mit oder ohne Leitung göttlicher oder alpischer Wesen die Führer in's Schattenreich machen.

So geschieht dieß in englischen und schottischen Sagen mit Thomas von Erclibonner dem Reimer, der seine Kunst und Wissenschaft von Elfen und Feen erlernt hat, die ihn dann, wie weiland den Ritter Tannhäuser, auf die Erde zurückzuführen, ihn aber durch einen Hirsch in ihr Reich wieder zurückholen lassen. So ist mehrfach in deutschen Heldensagen der Hirsch der Führer in's Schattenreich; dem Herzog Thassilo zeigt in der Steiermark ein weißer Hirsch mit leuchtenden Flämmchen auf dem Geweihe die Leiche seines durch einen Eber getödteten Sohnes, und andere Hirsche retten aus schwerer Gefahr. Es mag an diesen Beispielen von Hirschsagen genügen. Häufiger ist jedoch die Form, wo der Hirsch oder die Gense direct den nachsetzenden Jäger in einen Abgrund befördern. Eine andere Art der Hirsch- und Genssagen läßt sie uns als den personificirten Sturmwind erkennen, und man kann daraus schließen, daß die Schnelligkeit des Hirsches die Ursache gewesen ist, daß das Volk den Hirsch wie die Gazelle (Gense) mit Sturmgöttern in Verbindung brachte. Die indischen Maruts bedienen sich als Sturmgötter eines Hirschespannes, nicht minder der nordische Gothen, wenn er über die eisigen Höhen eilt, ebenso Herakles, Apoll, Hephästos und die Artemis.

Es ist begreiflich, daß das dichtende Volk diese Götterthiere auch entsprechend ausstattete, und so erscheinen unsere sagenhaften Gensen lichtweiß, mit goldenen Klauen oder goldenen oder silbernen Hörnern. Es dichtete solchen weißen Gensen auch besondere Kraft an.

Gensen-Albinos kommen bekanntlich vor. Erst vor wenig Jahren wurde in Graubünden im Duwiner Thale eine schneeweiße junge Gense geschossen und nach Zürich geschickt. Auch im Wiener kaiserlichen Naturalienkabinet befindet sich ein Stück; seine Färbung geht etwas in's Gelbliche über.

Daß solche Thiere, wann sie irgendwo auf den Alpen gesehen wurden, alte Vorstellungen wiederum aufleben ließen und daß man glaubte, wer sie versolge, dem drohe Tod und Verderben, ist begreiflich. So erzählt man von einer weißen Gense mit goldenen Klauen in den Steiner Alpen und von einer solchen mit goldenen Klauen und goldenen Hörnern, die stets von einem Rubel anderer Gensen umringt ist, im Canalthale. Die Letztere weidet am Wischberge und dem Mortanz in der Saifera zur Höhe. Gesehen wird sie nur am Johannistage, sobald die Sonne aufgeht, von solchen Burschen, welche sich mit Thau gewaschen und Farnsamen in der Tasche haben. Zwei Bursche, welche auf die wunderbare Gense schossen, wurden in Stein verwandelt und stehen noch heute als die „Steinernen Jäger“ hinter dem Luschariberge. Die Weiße Gense aber hat seitdem Niemand mehr gesehen; man muß

Volk eine gewisse innere Freude an seinem eigenen Staate hat. Das ist die praktische Form des Ausdruckes für den Patriotismus, daß man seinem eigenen Staate nicht nur folgt und sich ihm unterwirft, sondern daß man auch mit einer gewissen freudigen Befriedigung auf ihn blickt und sich freut, diesem Staate anzugehören, dazu bedarf es aber einer Pflege des Staatsgedankens von denjenigen, die in erster Linie dazu berufen sind. Das ist aber nicht den einzelnen Parteien möglich, sie mögen von noch so starker patriotischer Gesinnung erfüllt sein, denn sie haben immer mit der Voreingenommenheit parlamentarischer Gegner zu kämpfen. Derjenige Factor, dem es allein gelingt, ist die Regierung, und ihre Aufgabe ist es, den Staatsgedanken, der im Laufe der letzten Zeit in Oesterreich wesentlich zurückgegangen ist, wieder aufzurichten, zu befestigen, in den Gemüthern der Menschen mit dauernder Grundlage zu verfehlen und jene staatliche patriotische Gesinnung wieder zu erzeugen, welche die erste Voraussetzung für ein freies und zufriedenes Land ist.

Das ist das Ziel, welches jeder Patriot sich vorsetzen sollte, wenn ich auch vollkommen zugebe, daß wir heute von diesem Ziele noch weit entfernt sind. Allein ich habe mir trotz vieler Enttäuschungen doch noch so viel Enthusiasmus bewahrt, daß ich an der Möglichkeit der Erreichung dieses Zieles nicht verzweifle. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn es klar erkannt wird und alle Mittel aufgeboten werden. Dazu wird es allerdings eine weitere Entwicklung der Dinge brauchen, und in diese Entwicklung treten wir heute ein. Wir haben unseren Standpunkt deutlich ausgedrückt, und ich glaube, die Herren werden über unsere Haltung in der nächsten Zeit keinen Zweifel haben. Wir treten ohne Voreingenommenheit, mit freier Hand und gutem Willen in die neue Situation und sind bereit, Alles anzubieten, was zur Erreichung des großen patriotischen Zieles notwendig ist. Und diese ganze große Partei wird, das glaube ich sicher sagen zu können, ihre bereitwillige Mitwirkung anbieten, und ich glaube, auch die Gruppe, die neben uns den Platz einnimmt, wird in ihren gemäßigten Elementen unsere Action in dieser Sache trotz Fraktions-Unterschiede unterstützen. Wir hatten die Pflicht, im Laufe dieser letzten Jahre eine gewisse Summe von politischen

jedoch, daß sie noch immer die Schätze im Berge Napois bewacht. Wie die christliche Legende alte Sagenstoffe vermischt, erkennt man daran, daß nach einer anderen Mittheilung die Jäger versteinerten, weil sie nach dem Marienbild auf dem Lufchari schossen. — Auch am steirischen Grimming, aus germanik, d. i. Donnersberg, entstanden, geht eine weiße Gemse mit silbernen Krickeln — eine verunschulte arme Seele, die ein frommer Jäger vom bösen Bann durch einen Schuß erlösen kann. An diese weiße Gemse hat die dichterische Schaffenskraft des Volkes angeknüpft und eine abgerundete Erzählung geformt: In Bürg, am Fuße des Grimmingstodes, lebte einst Andreas Mitterstorfer; dieser verschrieb seine Seele dem Teufel und erhielt dafür einen Schrattel in der Gestalt eines Raben, welcher ihm Geld in Hülle und Fülle zutrug. Sechs Wochen vor Ablauf des Vertrages sorgte sich Andreas erst um sein Ende und dachte daran, eine neue unschuldige Seele herbeizuschaffen, die er dem Teufel statt seiner darbringen könne. Er wollte deshalb heiraten. Aber das von ihm aufersehene fromme Mädchen hatte einen Bräutigam, den armen Jäger Hiesel; den mußte er erst aus der Welt schaffen. Er berebete ihn, mit ihm auf den Grimming zu steigen und die weiße Gemse mit den Silberkrickeln zu schießen, wodurch unermessliche Schätze zu gewinnen seien. Der Rabe des Andreas mußte sich in die Gemse verwandeln und auf Felszacken herum-springen, wohin Beide nicht folgen konnten. Am

Ideen, welche unserem Volke theuer sind, und welchen es mit seiner Ueberzeugung anhängt, nicht aus dem öffentlichen Leben Oesterreichs verschwinden zu lassen, und wir haben, glaube ich, diese Pflicht nicht ganz schlecht erfüllt und können heute mit Befriedigung konstatiren, daß diese Ideen, die unserem Volke theuer sind, heute noch im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehen und ihre Berechtigung nicht verloren haben. Die Stellung der Deutschen ist durch die letzten Wahlen eine so gefestigte geworden, daß wir die nächste Entwicklung ruhig abwarten und den neuen Boden betreten können. Wir können dieß thun ohne jedes Opfer unserer Ueberzeugung, ohne jede Gefahr für unsere künftige Haltung. Wir können dieß thun eingedenk der Rücksichten auf Andere und werden dabei treu bleiben uns selbst, hoffentlich auch würdig des Vertrauens, das unsere Wähler in uns gesetzt haben, und gerecht den Ansprüchen, die der Staat niemals vergebens an uns gestellt hat.

Wiener Brief.

(Die Rede Plener's.)

24. Juni.

J. N. — Die dießjährige Generaldebatte über das Budget zeichnete sich durch Ton und Inhalt als die Verkünderin einer neuen Zeit aus — möge sie darin sich nicht als falscher Prophet erweisen! Obwohl die Grundsätze aller Parteien feststehend geblieben sind, die Art, wie sie dießmal verkündet wurden, deutet darauf hin, daß mehrfach ein gegen-seitiges Verständniß plaggegriffen hat, auch wo es zu einer Verständigung noch nicht gekommen sein kann. Selbst der allemal kräftig ausgestoßene Hornruf für das böhmische „Staatsrecht“ klang bei Dr. Herold schon etwas gedämpfter als bei Gregy, welcher die Debatte eröffnete. Nur das Schlachtgeschrei der Clerikalen um die confessionelle Schule und das schrille christlich-social-kri-kri des Prinzen Liechtenstein, der sich so recht auf einen socialreformatorischen Originaltopf, auf einen „Alois Egalité“ hinauspielte, sie wollten sich nicht im Geringsten mäßigen.

Den Höhepunkt der ganzen Verhandlung bildete die Rede des Abgeordneten Dr. v. Plener, des verehrten Führers der Deutschen Linken, welcher trotz vorausgegangener wirkungsvoller Reden abermals bewies, daß es nicht Glück und Zufall ist, wenn er

Schedelsprung bewog Andreas, der hier also die Rolle des Grünen Jägers, des unbekanntem Verführers spielt, den Hiesel, sich in einen Abgrund herabzulassen. Dorthin wirft er ihm Felsstücke nach, die zum Glück den Hiesel nicht tödten. Diesem erscheint nun nochmals die Gemse; er will schießen, aber der Silberglanz stiebt auseinander und ein kohlschwarzer Rabe erhebt sich höhniisch lachend. Da hält Hiesel sich verloren. Mitterstorfer ist inzwischen in's Dorf gelaufen, wo er den armen Verstiegenen beklagt. Der Pfarrer will dem Unglücklichen wenigstens aus der Ferne das Sacrament spenden, nimmt das Hochwürdigste und klimmt den Grimming empor. Von jenem Schluchtrande, wo die weiße Gemse mit den Silberkrickeln sich in den schwarzen Raben verwandelte, zeigt er dem an die Felswand gepreßten Hiesel die Monstranz, betet mit aufgehobenen Händen die Sterbegebete und ertheilt den Segen. Dem Hiesel wird zugerufen, er möge sich nur in den Abgrund stürzen, es sei besser, als Hungers zu sterben. Der aber rührt sich nicht. Da legt Andreas den Stutzen an und schießt auf ihn. Der kniende Hiesel stürzt zusammen und verschwindet; Einige sehen einen Schein, andere einen Engel. Der Pfarrer tabelte scharf die Handlung des Mitterstorfer, der sich getroffen fühlte und nach Hause eilte. Dort aber ist Hiesel bereits eingetroffen. Sein Schutzengel hatte ihm den Weg gewiesen.

Mitterstorfer erkennt sich und der Rabe fliegt mit seiner Seele davon; sein Vieh verendet und der

an der Spitze der größten und — ohne Ueberhebung darf es gesagt werden — der bedeutendsten Partei der österreichischen Volksvertretung steht, daß daran seine wahrhaft staatsmännische Begabung, sein weiter Gesichtskreis, der Schwung seiner geistigen Kraft und die Untadelhaftigkeit seines Charakters ihren ehrlichen Antheil haben. Das Alles springt sofort in's Auge, wenn man alles Polemische und Auseinandersetzende, mit welchem seine Rede nothwendigerweise erfüllt sein mußte, zunächst bei Seite läßt und ihren Gipfel, ihre Dominante in's Auge faßt: die Ausführungen Plener's über Staat und Staatsgedanken und die Aufgabe einer Regierung. In diesem Theile der Rede Plener's ist so viel des Trefflichen, Neuen, über jeden Parteistandpunkt Hinausragenden enthalten, daß wir mit Einem den ganzen Mann Plener und seine hohe Gesinnung wie im Sonnenlichte erblicken — wenn er ausführt, welche Machtfülle in diesem alten monarchischen Oesterreich einer kaiserlichen Regierung zusteht; wie diese Machtfülle durch die „zunehmende wirthschaftliche Intervention des Staates in allen Dingen“ noch erhöht wird; wie also „regieren“ nicht bloß heißt, die Geschäfte zu erledigen, sondern den Staat auch geistig zu führen, eine Führerin der Menschen und des ganzen öffentlichen Geistes zu sein, unter unklaren Umständen Entschiedenheit zu zeigen, in kritischen Momenten politischen Muth zu haben. Daß der Staat nicht bloß als Zwangsanstalt und Verwaltungs-maschine aufzufassen sei, das mögen auch schon Andere gesagt haben; neu und herrlich ist aber das Wort Plener's von der „Regierungskunst“, die bewirken muß, daß das „eigene Volk eine gewisse innere Freude an seinem eigenen Staate habe“; daß es dem Volke zur eigenen Befriedigung gereiche, diesem Staate anzugehören. Wie weit erhebt sich diese Auffassung von Staat und Regierung über Alles, was sonst in der Budgetverhandlung, die ja dießmal auch die Adressdebatte ersetzen mußte, gesagt wurde! Zu lichteren Höhen schwingen wir uns unter dem Eindrucke solcher Worte auf, zu Höhen, an welche das überflüssige und das leider so vielfach auch nothwendige Tagesgezanke nicht aufragt. Und von dieser edlen Auffassung ist die ganze Rede Plener's ein Zeugniß. Wenn er davon spricht, daß die Stellung der Linken heute eine andere

Acker versteinet; denn der Schrattel bringt Niemand dauernden Segen.

Wie man sieht, ist die Grimmingssage nur eine Ausschmückung der Sage vom Kaiser Max auf der Martinswand. Weit schöner haben die Flitscher Hirten den Stoff verwendet in der Sage vom Platorog, von welchem wir oben bereits hörten, daß er auch in der Nähe der Trenta, in Oberbreith, einen Jäger in den Abgrund lockte. Den Trentanern gebührt für diese Art der Volkspoesie die Krone. Die Flitscher Sage vom Platorog rankt sich, was bei der Grimmingssage schon in Vergessenheit gerathen ist, um die Weißen Frauen und zwar die des Triglavstodes. Als geheiligtes Thier ist ihnen der von einem Rubel weißer Gemen umgebene Gembod mit den Goldkrickeln beigegeben. Seine Wesen-gleichheit mit den Weißen Frauen aber zeigt sich darin, daß nicht sie, wie dieß bei alten Schloßern und verborgenen Schätzen fast stets der Fall ist, persönlich als Hüterinnen von Gold und Silber auftreten, sondern dieß für sie der ihnen gleiche Gembod Platorog thut. Denn wer eines seiner goldenen Hörner erbeutet, besigt, ebenso wie Derjenige, welcher einem verzauberten Fräulein den Schlüssel vom Drachenschwanz ablöst, den Schlüssel zu den Schätzen, hier zu denen des Berges Bogatin. Die Sage vom Platorog, welche wir Karl Deschmann verdanken, ist bekannt; wir haben sie deshalb an dieser Stelle nicht zu wiederholen. Bemerken wollen wir jedoch, daß der Trentajäger, der früher unge-

Wochen-Chronik.

Der Kaiser kehrt nach Beendigung der Seemannöver in Fiume und Pola am 28. d. M. nach Wien zurück und begibt sich am 2. Juli nach Gastein, wohin sich die Kaiserin am 30. d. M. begeben wird.

Prinz Friedrich August von Sachsen hat sich mit der Erzherzogin Louise, Tochter des Großherzogs von Toskana, verlobt.

Das österreichische Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium und dem ungarischen Handelsministerium verordnet, daß für die in Oesterreich-Ungarn aufgegebenen und nach Oesterreich-Ungarn adressirten Postanweisungen im Falle ihrer Nachsendung nach dem Occupationsgebiete oder umgekehrt eine Ergänzungstaxe weder vom Aufgeber, noch vom Adressaten einzuhellen ist.

Die Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen fand sich aus Anlaß der Katastrophe bei Mönstein bestimmt, den Bahnverwaltungen neuerlich die Nothwendigkeit einer eingehenden Untersuchung, respective der steten sorgfältigen Erhaltung, sowie der vorgeschriebenen periodischen Revision und Erprobung der Brücken einzuschärfen und die genaue Beachtung der betreffenden Vorschriften und Verordnungen bringend nahezu legen.

Der österreichische Militärmusik-Capellmeister Komzak in Wien erhielt einen Antrag aus Chicago auf definitive Anstellung mit dem Jahresgehälte von 12.000 Dollars.

Der Ausbau der Hofburg in Wien nächst dem Michaelerplatz schreitet rasch vorwärts.

Am 23. d. M. wurde die Stadt Graz und Umgebung durch Hagelschlag stark beschädigt.

Im kaiserlichen Jagdgebiete zu Neuberg in Steiermark sind im heurigen Frühjahr 163 Auerhähne und 22 Schilbhähne abgeschossen worden.

Gleichenberg zählt bis jetzt 1413, Neuhaus 220, Rohitsch-Sauerbrunn 380 und Römerbad 300 Curgäste.

In Rohitsch-Sauerbrunn wurde am 21. d. M. das neue Militär-Curhaus, errichtet von der Gesellschaft „vom weißen Kreuz“, eröffnet.

Die „Bettauer Zeitung“ warnt vor bösnischen Hausirern, welche angeblich versilberte Ketten und Armbänder zu hohen Preisen für echtes Silber verkaufen, ebenso unechte Korallen für echte.

Fürstbischof Dr. Rahn von Gurk gründet in der alten Propstei zu Maria Saal in Kärnten ein Asyl für alte kranke Priester.

In Görz wurde Dr. Josef Maurovič zum Bürgermeister gewählt.

Die Unterkunfthäuser auf dem Dobratsch (Willacher Alpe) wurden am 22. d. M. wieder eröffnet.

Im Monate Juli ist in denjenigen Fällen, in denen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen ein Aufgeld von 17 Percent in Silber zu entrichten.

Der deutsche Böhmerwaldbund hält seine dießjährige Hauptversammlung in Kaplitz (Böhmen) ab. Tagesordnung: Samstag den 18. Juli Vorbesprechungen und Empfang der Teilnehmer; Sonntag den 19. Juli Hauptversammlung im Stadttheater; Montag den 20. Juli Ausflüge in die Umgebung von Kaplitz. Wohnungsbestellungen sind bis 10. Juli an den dortigen Festausschuß zu richten.

Die Polizeidirection in Prag hat die Ausführung fremder Nationalhymnen auf dem Ausstellungsplatz verboten.

staatsrechtlichen Begriff damit verbinden und selbst die Polen dabei nur an die Landesautonomie denken. Aber wenn Plener dann auf die Czechen zu sprechen kommt und auf den „Ausgleich“, und gezwungen ist, Vorwürfe zu machen, so weist er doch auch auf die freiheitlichen Gesinnungen des czechischen Volkes hin und beklagt mehr dessen Verirrungen, als daß er dagegen wettete. Am schärfsten kehrt sich Plener gegen die Clerikalen und die Anschauungen, welche diese Partei in der Debatte entwickelt hat. Er weist den Haß und die Feindschaft zurück, mit welcher die Clerikalen unsere Zeit verfolgen — und Prinz Liechtenstein sowohl wie der Mann „abgegriffener agitatorischer Beredsamkeit“, Dr. Ebenhoch, sie erfahren eine verdiente Zurechtweisung. Und doch neigt auch in diesen Theilen die Rede zur Versöhnlichkeit und sie appellirt an die besonnenen und gemäßigten Elemente, die es auch unter den Clerikalen geben müsse. Auch mit ihnen soll der Kampf nicht um des Kampfes willen geführt werden. Die Stellung der Parteien und unter ihnen der Deutschen Linken ist nach alledem klar. Keine Mehrheit besteht — Alles harret noch der Entwicklung. Wir treten ohne Voreingenommenheit, mit freier Hand und gutem Willen in die neue Lage — sagt Herr v. Plener. Die Lage ist keine befriedigende. Was nun folgen muß, es ist in der Rede Plener's klar vorgezeichnet — und hier begegnet sich Plener mit dem Gedanken Jaworski's, des Polenführers: „Ohne feste Mehrheit geht's auf die Länge nicht!“ Plener wies umständlich nach, warum es ohne feste Mehrheit auf die Länge nicht geht. Aber Plener drängt nicht auf eine sofortige Herstellung dieser Mehrheit, welche ja nicht geschaffen werden kann, sondern heranwachsen muß, wie sich denn auch die heutige Gestalt der Dinge allmählig seit fast zwei Jahren herausgebildet hat.

Politische Wochenübersicht.

Das Herrenhaus erlebte die Gesekentwürfe betreffend: die Gerichtsbarkeit in Groß-Wien, den Handelsvertrag mit Italien, die Aufhebung des Triester Freihafens und die Reform der Gebäudesteuer in Groß-Wien.

Der projectirte socialdemokratische Parteitag wird in Wien abgehalten werden. — Der slavische Studenten-Congress in Prag wurde behördlich verboten. — Der reactionäre Gewerbe-Genossenschaftstag in Wien wurde aufgelöst.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlichte die Gesetze, betreffend die Einbeziehung des Freihafengebietes von Triest in das Zollgebiet, die Einführung der staatlichen Verzehrungssteuer, endlich die Zustimmung zur Einbeziehung Fiumes.

Der Londoner „Standard“, den Besuch des englischen Geschwaders in Fiume besprechend, betont: Daß sich die englischen Interessen vielfach mit den österreichischen decken. Der österreichischen Diplomatie gebühre in erster Reihe der Dank dafür, daß die unruhigen Elemente der Balkanstaaten in den letzten Jahren keine Explosion verursacht haben. England kennt die frieblichen Absichten Oesterreich-Ungarns und theilt und unterstützt dieselben. Es befindet sich mit keinem anderen Staate in solcher Uebereinstimmung wie mit Oesterreich-Ungarn.

Das italienische Ministerium des Innern hat jede Versammlung, welche den Zweck hat, öffentliche Kundgebungen mit Bezug auf die Tripelallianz zu organisiren, untersagt.

Am 20. d. M. wurde die preußische Landtags-Session geschlossen.

Zwischen Serbien und Montenegro wurde ein Präliminar-Handelsvertrag auf der Basis der Meistbegünstigung abgeschlossen und unterzeichnet.

geworden, so weist er darauf hin, wie die Dinge sich geändert haben — nicht die Gesinnung der Partei, deren Führung Plener übernommen. Die Kampfstellung, welche Regierung und Rechte noch vor einem Jahre eingenommen, sie wurde aufgegeben. Das Kampfmittel, der „eiserne Ring“, es besteht nicht mehr, es ist zerfallen, und nicht wieder wird versucht, es zu erneuern. Der Minister, welcher sonst erklärte, die alten Bahnen fortwandeln zu wollen, er ließ sich zu einer Ehrenerklärung vor der früheren Gegnerin, der deutsch-liberalen Partei, herbei. Mit Offenheit und Loyalität antwortet damit die Deutsche Linke: Nun geben auch wir die Kampfstellung auf, so lange Ihr uns nicht zwingt, abermals nach der Wehre zu greifen. Denn der Kampf wird um Güter geführt, die uns theuer sind — er ist nicht schon an und für sich ein Zustand, der uns beglückt, ein uns theueres Gut. Und dann wendet sich Plener an die Parteien ringsum. Da kommt es zu Entgegnungen, aber auch diese sind, selbst wenn sie scharf werden müssen, doch davon gleichsam beherrscht, daß sie an Staatsgenossen sich wenden. Dem Abgeordneten Steinwender, dessen Parteigenossen er lieben, der Linken allzu große Weichheit und Nachgiebigkeit vorzuwerfen, wird erwidert, daß ja auch die „Nationalpartei“ im vergangenen Jahre noch das Budget verweigert hat, heuer jedoch erklart, für das Budget stimmen zu wollen. Es wird bei dieser Gelegenheit ausdrücklich gesagt, die heutige Haltung der Deutschen Linken sei eine auf die gegenwärtige Lage zeitlich und inhaltlich beschränkt. Den Polen wird gesagt, daß auch die Deutsche Linke sich volle „Freiheit der Action“, daß sie sich die Freiheit der Entschlüsse und der Abstimmungen bezüglich des sachlichen Inhaltes der einzelnen Fragen, als auch bezüglich des politischen Charakters der jeweiligen Lage vorbehalte. Und weiters spricht Plener zu den Polen, die in der äußeren Politik stets eines Sinnes mit der Linken waren, die sich nun selbst entschiedener denn jemals als eine „Staatspartei“ bekennen und damit ein Wort aufnehmen, welches die Deutsche Linke zu allen Zeiten von sich gebraucht hat, und er spricht von der „Autonomie“, unter welcher Plener freilich „Selbstverwaltung“ versteht, während die Czechen einen

hindert die höchsten Höhen jagend besteigen durfte, während Andere mit Steinhagel, Regengüssen und Gewittern verschleudert wurden, bei den Weißen Frauen Ungnade gefallen zu sein scheint, sobald er die schöne Wirthstochter an der Koritzenza zur Braut genommen hat. An seiner Untreue gegen die Weißen Frauen geht er zu Grunde wie der Stauffenberger und der Scherfenberger: Platorog sendet ihn in den Abgrund, die Weißen Frauen aber verlassen mit ihren schneeweißen Gamsen für immer das Jeserthal und die Romna, und Platorog verwüstet mit seinen Krideln die schönen Grastriften.

Rudolf v. Baumbach hat in seiner Bearbeitung der Platorog-Sage den Grünen Jäger als Hüter der Willche geschildert, und die Weißen Frauen zu Willen gemacht. Beides ist hier nicht zutreffend. Im Krentthal kennt man ebensowenig wie in Krain die serbo-kroatischen Schicksalschwester, und der Grüne Jäger ist in der Platorog-Sage nur als der „Unbekannte“ aufzufassen, der auch in Oberkrain den Verlöcher an Abgründe macht.

Was hinter den Abgründen und den Weißen Frauen eigentlich steckt, ob es der Alptraum ist, der sie vorgaukelt, und der Nebel, der sie wesenhaft ertheimen läßt, — darüber wird sich der geneigte Leser nach den vorstehenden Fabeln und Auseinandersetzungen selber ein Urtheil bilden können. Vielleicht wird er sich unserer Meinung anschließen, daß es mit der Entstehungsgeschichte der alten Götter, denn aus den erwähnten Vorstellungen entwickelten sich dieselben, nicht weit her ist. R. J. Schmidt.

Am 24. d. M. feierte das Infanterie-Regiment Nr. 7 Graf Rheyenhüller — das Kärntner Hausregiment — in Klagenfurt das Jubiläum seines 200jährigen Bestandes.

Der Cassier der landwirthschaftlichen Creditbank in Böhmen, Felig Mandinger, ist nach Unterschlagung von 158.000 fl. flüchtig geworden.

Von Matuglie bis Abbazia wird eine Bahnrad-, eventuell Seilbahn errichtet werden.

Am 21. d. M. um 3 Uhr Früh brach im Seearsenal zu Pola eine Feuersbrunst aus. Den von allen Seiten eingreifenden Lösungsarbeiten gelang es, dem rasch um sich greifenden Elemente Einhalt zu thun; nur die Tischlerwerkstätte ist abgebrannt. — Am 19. d. M. erfolgte durch Unachtsamkeit des Steuermannes eines mit 200 Vergnügungsreisenden besetzten, von Triest nach Capod'Isria verkehrenden Privatdampfers ein Zusammenstoß mit dem Lloyd-Dampfer Dreste; durch ein glückliches Manövriren gelang es, ein großes Unglück zu verhüten.

Bischof Laurenz Schlauch in Großwardein gründete zur Pflege der religiösen Gefühle und der geistigen Bildung in der ihm unterstehenden Diocese eine Stiftung im Betrage von 100.000 fl.

Der Magistrat in Budapest hat das Gesuch des bekannten russischen Hofschauspielers Lesser um die Bewilligung zur Erbauung eines deutschen Theaters in Budapest befürwortet.

In der Ortschaft Battyony (Ungarn) kamen am 21. d. M. blutige agrar-socialistische Excesse vor; das Militär machte von der Schußwaffe Gebrauch, 3 Personen blieben sofort todt, 7 wurden schwer verwundet.

Die am 13., 14. und 15. d. M. in Ungarn stattgefundenen Fröste richteten großen Schaden an.

Am 23. d. M. starb in Göttingen der Geheimrath Wilhelm Eber, der Erfinder eines nach ihm benannten Telegraphen.

Bei dem großen mittelhheinischen Musikfeste in Wiesbaden unter Leitung des Directors Jahn an der Wiener Hofoper wirkten 1200 Sänger und 130 Orchestermitglieder mit.

Im zoologischen Garten in Frankfurt ließ sich eine 44 Jahre alte Dienstmagd in der Nacht zum 23. d. M. entkleiden an einem Stricke in den Eisbärenzwinger hinab. Der hinzukommende Wächter fand die Person auf der Erde liegend, den Eisbären ruhig vor ihr liegend. Der Wächter holte Hilfe; inzwischen jedoch hatte der Bär das Mädchen vollständig zerfleischt.

In Bayern wird der Personalstand der Fabriks-Inspectoren erhöht.

Am 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, entstand in Folge einer Gasexplosion im Münchener Hoftheater Feuer, welches rasch gelöscht wurde.

Die französische Regierung wird auch im heurigen Herbst mehrere Officiere nach Oesterreich entsenden, um die deutsche Sprache zu erlernen und dann bei der Rückkehr im französischen Heere als deutsche Sprachmeister zu fungiren.

Auch in Londonderry (England) fand in voriger Woche ein Zusammenstoß zweier Bahnzüge statt; 2 Personen blieben sofort todt und 20 wurden schwer verwundet.

In Belgrad sind durch mehrere Wochen fast alle fremden, namentlich österreichische Zeitungen confiscirt worden.

In Malaga wurde der Bürgermeister Marquis v. Loring von meuchlerischer Hand erschossen.

Eingesendet. Wir Endesgefertigte ersuchen um nachfolgende Berichtigung der unter der Rubrik „Wochenschronik“ in Nr. 564 Ihres Blattes über den „Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Steiermarks“ gebrachten Mittheilung: „Es ist unwahr, daß die Grazer Statthalterei die Thätigkeit des

Fortbildungsvereines der Schriftgießer (richtiger: des Vereines der Buchdrucker und Schriftgießer Steiermarks“) sistirte. Es ist ferner unwahr, daß die Sistirung wegen statutenwidriger Gebahrung mit den Cassabestandsgeldern erfolgte.“ Florian Dröpler m. p., Obmann des Vereines der Buchdrucker und Schriftgießer Steiermarks, Alois Hofmann m. p., Cassier des Vereines der Buchdrucker und Schriftgießer Steiermarks.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Gnadenact). Der Kaiser hat dem Sträfling Martin Šmajd, welcher mit eigener Lebensgefahr einen achtjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens rettete, den Rest der Strafzeit nachgesehen.

— (Slovenisches.) Der Verlauf der Budgetdebatte hat im Ganzen im slovenischen Lager große Mißstimmung hervorgerufen. In erster Linie war es die bekannte Erklärung des Ministerpräsidenten, die einen geradezu verblüffenden Eindruck hervorrief. Dieselbe wurde in der slovenischen Presse als ein „großer Umschwung“ bezeichnet; mit ihr sei „das Bündniß der Regierung mit der Linken officiell besiegelt und verkündet worden“. Die Slovenen werden „selbstverständlich die Regierung nicht mehr unterstützen können“ und es bleibt ihnen „nichts Anderes übrig, als die Opposition“. Nun, was die Opposition anbelangt, hat die Sache wohl noch ihre guten Wege; wir haben derlei schon öfter gehört und stets dabei vorausgesetzt, daß es damit nicht ernst zu nehmen sei. Auch bis auf Weiteres werden die Slovenen unseres Erachtens die Opposition hübsch bei Seite lassen. In besondere Ungnade sind während der Budgetdebatte bei den Slovenen die Polen gefallen und beide nationalen Tagesblätter geben ihrer Mißstimmung gegen die vormaligen Verbündeten Ausdruck. So schreibt das clerikale Organ bei Beurtheilung der momentanen Lage: Die polnischen Abgeordneten haben es bisher zwar noch nicht ausgesprochen, daß sie zur Linken übergehen, allein es wäre viel zu optimistisch, nicht zuzugestehen, daß der Weg zu einem solchen Verband bereits geebnet ist. Auch die öffentliche Meinung in Galizien wird immer mehr für die Verbindung mit der Linken eingenommen, denn fast alle polnischen Blätter sind sozusagen für das Bündniß begeistert, und es ist denselben zu entnehmen, daß die Polen der Linken schon weit näherstehen, als ihre Abgeordneten zugeben wollen. Das Auftreten der Polen wird seitens der Conservativen sehr scharf verurtheilt; allein dieses Auftreten ist vom engen Standpunkt aus, den dieselben einnehmen, begreiflich. Die Polen haben stets nur den Vortheil ihrer Nation und ihres Landes im Auge. Bei den letzten Wahlen haben die Jungcechen die frühere Majorität gesprengt, und die Polen fingen an darüber nachzudenken, ob im neuen Reichsrath eine Majorität gegen sie zustande kommen könne. Die Jungcechen wollten sich für die Politik der früheren Majorität nicht sofort aussprechen; die Regierung wollte sich mit ihnen auch nicht in Verhandlungen einlassen, und deshalb war es nicht möglich, eine Mehrheit aus der früheren Rechten zustande zu bringen. Als die Polen das sahen, begannen sie sich der Linken zu nähern. Die „Gazeta Narodowa“ bestätigt diese unsere Anschauung vollkommen, indem sie sagt, man dürfe es den Polen nicht verübeln, wenn sie sich beizeiten nach einer verlässlichen Mehrheit umsehen. Aus alledem ist ersichtlich, daß die jetzige ungünstige Lage nur eine Folge der jungcechischen Wahlstiege ist. Wir haben sofort nach der Wahl unserer Furcht Ausdruck gegeben, daß daraus nichts Gutes resultiren werde. Heute sieht man schon deutlich, daß wir die politische Lage bedeutend besser beurtheilt haben, als jene, die sich der jungcechischen Siege freuten und hofften, daß mit diesem Siege für die österreichischen Slaven

eine bessere Periode beginne.“ Noch scharfer äußert sich „Slov. Narod“: „Die Polen haben sich seit jeher auf ihren unbegrenzten Standpunkt gestellt und sich immer nach jener Seite geneigt, wo ihnen ein größerer Gewinn winkte. Als Verbündete waren sie unverlässlich, denn sie haben im entscheidenden Augenblicke ihren Freunden mit Vorliebe den Rücken gelehrt. Die Polen sind politische Krämer; wer mehr gibt, der kann sie haben. Sie fühlen sich noch nicht als Slaven, deshalb sehen wir sie oft Hand in Hand mit den Deutschen gehen. . . . Wenn Madschski das Bedürfniß empfand, selbst dem Grafen Wurmbrand ein Compliment zu machen, so ersieht man daraus, daß die politische Gewinnsucht häufig die Vorsicht und die kalte Beurtheilung überflügelt.“ — Besondere Anerkennung finden dagegen in den slovenischen Organen die jungcechischen Redner und es ist bezeichnend, daß auch Herr Klun in seinen Berichten an den clerikalen „Slovenec“ allerneuestens mit den Jungcechen liebäugelt. Verwandte Elemente finden sich eben leicht. Nebenbei bemerkt, ist es geradezu staunenswerth, was Herr Klun in seinen Reichsrathsberichten an Verdrehung der Thatsachen leistet, darauf sündigend, daß ein großer Theil der Leser des „Slovenec“ keine anderen richtigen Mittheilungen in die Hand bekommt. Manchmal passiert ihm freilich dabei eine arge Blamage. So verkündete er nach der Rede Jamorski's, daß über dieselbe und namentlich über dessen Aeußerung betreffs der confessionellen Schule im Polenclub die größte Unzufriedenheit herrsche und daß dießbezüglich ein Dementi erfolgen werde, und Tags darauf gab ein angesehenes Mitglied des Polenclubs im Abgeordnetenhaus die Erklärung ab, daß dessen Mitglieder wie ein Mann für die Aeußerungen des Obmanns einstehen. — Für die czechische Ausstellung in Prag wird auf slovenischer Seite fortwährend eine riesige Propaganda entwickelt und mit allen Mitteln für den Besuch derselben agitirt; hiebei werden als Lockmittel die glänzendsten slavischen Verbrüderungsfeste, die in Prag stattfinden sollen, und namentlich ein großartiger Aufschwung des „Sololthums“ in Aussicht gestellt.

— (Slavische Zukunftsbilder im Abgeordnetenhaus.) Zu den trefflichsten und wirkungsvollsten Reden, die während der Budgetdebatte gehalten wurden, gehörte die des Grafen Wurmbrand, des Landeshauptmannes in Steiermark. Derselbe gedachte in seiner Rede auch des großslovenischen Programmes und gewisser bekannter südslavischer Zukunftspläne; gerade diese Ausführungen sind im Hinblick auf die hiesigen Verhältnisse von besonderem Interesse, so daß wir, nachdem es uns unmöglich ist, die ganze Rede abzudrucken, wenigstens diese nachfolgend nach dem stenographischen Protokolle wiedergeben. Graf Wurmbrand sagte in dieser Richtung: „Der Abgeordnete Špulle ist unendlich bescheidener als der Abgeordnete Gregg; es genügt ihm vollkommen der Verkehr des Amtes mit den Parteien und er sagte ausdrücklich, daß er die Präntionen, welche die Czechen in Böhmen haben, für sein Volk gar nicht hegt. Er begreift nicht, wie irgend Jemand dem Programme der Slovenen entgegengetreten kann. In dieser Beschränkung des individuellen Bedürfnisses der Nationen widerspricht ihm Niemand. Auch wir haben nie behauptet, germanisiren zu wollen, sonst hätten wir die Grundrechte nicht gegeben. Die Grundrechte, die wir gegeben haben, geben jeder Nation die Gleichberechtigung (Aufe seitens der Jungcechen: Auf dem Papier!). O nein! auch in der Wirklichkeit, aber es ist die individuelle Gleichberechtigung. Ich negire, daß die Präntionen der Slovenen damit erfüllt sind, denn auch sie haben ein weitergehendes Programm, welches sie hier noch nicht aussprachen. Im October fand — ich muß es zu meinem Bedauern constatiren, unter dem Vorfige

eines Landeshauptmannes — ein solcher Congreß
statt, welcher die Bedürfnisse des slovenischen Volkes
— es wird immer im Namen des Volkes gesprochen
— ausgesprochen hat. Da waren die Tendenzen
schon etwas klarer kundgegeben. Die Theile Steier-
marks, Kärntens, Krains, Istriens, die von Slo-
venen bewohnt sind, sollten zusammengelegt werden,
eine Theilung unserer Länder erfolgen. Da ist also
kein historischer Begriff mehr vorhanden, da ent-
schwindet das historische Recht und das historische
und lebende Staatsrecht, hier ist es nationale und
Volksfrage, die spurlos hinwegschreitet über alle histo-
rischen und wirklichen Staatsrechte, über alle staat-
lichen Gebilde und einfach den radicalen Begriff des
Volkes aufstellt. Das slovenische Volk soll geeinigt
werden in ein großes Verwaltungsgebiet und dieses
Volk, dieses große Verwaltungsgebiet der Slovenen
soll sich anlehnen an die zunächst ihm räumlich nahe-
stehende Bevölkerung der Croaten. (Abgeordneter
Spinčić: Ganz natürlich!) Ganz natürlich! Es ist
geographisch und ethnographisch ganz natürlich, nur
ist es staatsrechtlich unnatürlich. Sie haben gestern
— ich habe ihn leider nicht gehört — einen Abge-
ordneten aus Dalmatien sprechen hören, welcher
wieder eine andere Idee vorführte. Auf Grundlage
eines croatischen Staatsrechtes, welches von einem
vereinigten Königreiche der Croaten, Slavonier und
Dalmatien spricht, will er sich aus unserer Reichs-
hälfte — wie es scheint — ganz ausscheiden und
wünscht die Vereinigung von Croatien, Slavonien
und Dalmatien abermals zu einem eigenen staat-
lichen Gebilde. Es ist selbstverständlich, daß bei vor-
schreitender auswärtiger Politik die Bosnier und
Herzegoviner — das ist ja doch geographisch ganz
klar — hineinfallen. Wenn Sie die Karte vor sich
hinlegen und ethnographisch die Bevölkerung be-
zeichnen, so werden Sie das höchst begreiflich
und natürlich finden. Dalmatien ist das Küsten-
land von Bosnien und der Herzegowina. Dal-
matien und Croatien bilden ein geographisch
wirthschaftliches Ganze. Das ist richtig. Es stehen
diesen Wünschen nur Kleinigkeiten: Staaten, Staats-
verträge entgegen. Aber was sind Ihnen Staats-
verträge, was ist Ihnen ein Staat, was ist Ihnen
unser altes historisches Oesterreich, wenn es sich um
die große Zukunft Ihres Volkes handelt? Ja, meine
Herren, da reden Sie nicht vom Staatsrecht, da
reden Sie von den Bedürfnissen des Volkes, von
der Zukunft. Und von welcher Zukunft? Ich will
diese Träume — wie ich sie vorläufig nenne —
diese Phantasien der drei großen slavischen Zukunfts-
bilder nicht vervollständigen. Aber ich möchte Sie
fragen, ob es denn gleichgültig für Oesterreich ist,
wenn wir diesen Phantasien einen freien Spielraum
lassen, und was dann übrig bleibt für uns Deutsche,
wenn wir das Gesamtwohl und die Gesamt-
interessen Oesterreichs nicht vor Augen halten, solchen
Träumen, solchen Phantasien gegenüber, die weder
nach dem Staatsrechte, noch nach den Staatsverträgen,
noch nach den fundamentalsten Satzungen der Politik
fragen, dort wo ihre Leidenschaft einmal erwacht
und wo sie zu träumen anfangen? Nicht auf die
Gliederung der Länder in Oesterreich allein ist die
Phantasie beschränkt, sie geht auch nach außen. Heute
schon wird innerhalb von Fractionen im Lande aus-
wärtige Politik getrieben, welche sich ganz ruhig im
schneidenden Gegensatz zur äußeren Politik des Ge-
sammtreiches bewegt. Sie lesen zu Ihrem Staunen,
daß Franzosen in einem österreichischen Lande em-
pfangen werden wie Bundesgenossen. Leute, die sich
nicht verstehen, Leute, die sich nie gesehen haben,
Leute die von ihrem Lande und von ihren Ver-
hältnissen absolut keine Kenntniß haben, umarmen
sich, halten Verbrüderungsfeste. Auf welcher Grund-
lage? Auf Grundlage einer politischen Phantasie.
Gehen wir weiter. Es werden Sympathien für ein
Reich ausgesprochen, welches in cultureller Beziehung

noch manches zu wünschen übrig läßt; es wird von
der Gleichberechtigung der Völker und von der
schmähligen Unterdrückung der slavischen Nationen
gesprochen bei voller Sympathie mit Rußland in
dem Momente, wo es die Deutschen knechtet, ganze
Völkstämme, sowie im Mittelalter mit Feuer und
Schwert aus seinem Reiche treibt, und es wird so
gesprochen auf Grundlage liberaler Grundsätze, und
freieitlicher Bestrebungen eines Volkes. Ist dieß
wirklich so gemeint oder ist auch eine Phantasie der
äußeren Politik im Spiele? Sie sehen, meine Herren,
Ihre thatsächlichen Aeußerungen und Ihre Phantasien
kreuzen sich. Nicht Ihre thatsächlichen Bedürfnisse
sind unerfüllbar, aber Ihre Phantasien sind gefährlich.
Oesterreich kann und die Deutschen werden auf
Grundlage der Staatsgrundgesetze und Ihres ge-
gebenen Wortes Ihre wirklichen, individuellen und
nationalen Bedürfnisse befriedigen und die Gleich-
berechtigung unter den Nationalitäten in Oesterreich
soll geschaffen werden. Allein die Grenze dürfen
Sie nicht überschreiten. (Rufe rechts: Wo ist sie!)
Dort, wo die Macht und Einheit Oesterreichs ge-
fährdet wäre, wo der Staat in Gefahr kommt und
wo Sie über die Köpfe der beiden Nationen: der
Deutschen und der Ungarn hinweg äußere Politik
anfangen wollen, da ist die Grenze, wo der öster-
reichische Staatsmann eingreifen muß. Und diese
Grenze muß Ihnen mit aller Energie gezeigt werden.
Sie müssen das Bewußtsein haben, daß Sie diese
Grenze absolut nicht überschreiten können und nicht
überschreiten dürfen, daß Sie keinen österreichischen
Staatsmann und keinen Conservativen finden, der
Ihnen in diesen Träumen Unterstützung gewährt.“
— (Aus dem Abgeordnetenhaus.)
Erst unmittelbar vor Schluß des Blattes kam uns
der Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses
am 24. d. M. zu, die sich in mehrfacher Richtung
außerordentlich interessant und aufregend gestaltete.
Für heute können wir nur ein paar Momente davon
noch kurz hervorheben. Der Dispositionsfond wurde
bei namentlicher Abstimmung mit 189 gegen 51 Stim-
men angenommen. Dagegen stimmten die Junggehehen,
Deutschnationalen und die meisten Antisemiten, indeß
von den Clerikalen und sonstigen Mitgliedern des
conservativen Clubs Viele den Saal verließen und
sich der Abstimmung enthielten. Ein Wiener Blatt
führt unter diesen Absentirenden auch die sloveni-
schen Abgeordneten Ferjančič, Gregorec, Slo-
bočnik, Schulle und Bošnjak an, eine Liste, die wir
kaum für vollständig richtig halten. In der betref-
fenden Sitzung erging sich weiters der jungezechische
Abgeordnete Baschaty in einer Rede, die in einzelnen
Theilen sehr lebhaft an gewisse Leitartikel des
„Sl. Nar.“, namentlich die feinerzeitigen berück-
tigten „russischen Briefe“ erinnerte, unter begeis-
terter Verhimmelung Rußlands und Anpreisung
des russischen Heeres und den heftigsten Ausfällen
gegen die Trippelallianz, und der Abgeordnete Lueger
brachte eine Reihe der maßlosesten Angriffe auf
Ungarn vor. Beide Redner wurden wegen ihrer
unqualificirbaren Haltung unter dem lauten Beifalle,
insbesondere der Linken und der Polen von dem
Ministerpräsidenten, den Abgeordneten Demel und
Suez und dem Generalberichterstatter Vilinski in
der schärfsten Weise gebührend abgefertigt.
— (Personalnachricht.) Zeno Frei-
herr v. Sirheimb, Pfarrer in Karnervellach,
wurde für das Cobellische Canonical an der hiesigen
Domkirche präsentirt.
— (Aus Oberkrain) wird uns geschrieben:
Trotzdem der Sommer nun bereits officiell seinen
Einzug gehalten hat, sieht es in unseren Oberkrainer
Sommerfrischen noch überall recht öde aus; sogar
in dem bekanntesten und beliebtesten Orte unter den-
selben, in Velbes, ist — abgesehen davon, daß
einige Villenbesitzer ihr ländliches Heim bezogen
haben — in den Hotels und Gasthäusern von

Gästen noch nichts zu spüren; höchstens, daß ab
und zu ein paar Touristen vorübergehend kurzen
Aufenthalt nahmen. Zum großen Theile mag wohl
die herrschende, abnorm schlechte Witterung daran
schuld sein, daß heuer die Reisenden in den Som-
merfrischen und Badeorten sich noch nicht blicken
lassen; diese Ungunst der Jahreszeit macht sich mehr
weniger ja auch anderwärts bemerkbar, so wird
z. B. namentlich in den steirischen Wäldern über
mangelhafte Frequenz lebhaft geklagt. Hoffentlich
tritt endlich ein baldiger günstiger Umschwung noch
zu rechter Zeit, also mindestens noch zu Anfang
Juli ein, da bekanntlich der Schluß der Schulen
einen entscheidenden Zeitpunkt für die Reisepläne
zahlreicher Familien bildet. Allzu große Erwartungen
dürfen wohl keinesfalls gehegt werden, allein nach
der verhältnißmäßig wenig günstigen Saison, die
unsere Sommerplätze im Oberlande voriges Jahr
hatten, wäre ihnen eine theilweise Entschädigung heuer
vollauf zu wünschen. Von irgend umfangreichen
Vorausbestellungen von Wohnungen hört man leider
bisher in Velbes und anderweitig noch so gut wie
nichts, nur aus Stein verlaudet erfreulicherweise,
daß ein größerer Theil der vorhandenen Sommer-
quartiere vermietet sein soll, ohne Zweifel ein
guter Erfolg der eröffneten Eisenbahnverbindung.
Es wäre wohl naheliegend, wieder einmal von den
verschiedenen Ursachen zu reden, die es verhindern,
daß unser herrliches Oberkrain von den Fremden nach
Gebühr besucht und gewürdigt und hiedurch der einhei-
mischen Bevölkerung eine reiche Quelle des Wohlstandes
und Entwicklung eröffnet wird. Allein was helfen alle
derartigen noch so wohlgemeinten Erörterungen und
Rathschläge, so lange sogar die berufenen Factoren,
deren Aufgabe es wäre, die Hebung des Fremden-
verkehrs mit voller Energie in die Hand zu nehmen
und aufklärend auf die Bevölkerung zu wirken, der
Sache, wenn nicht gerade ablehnend, so doch apathisch
gegenüberstehen. Von der slovenischen Presse wollen
wir gar nicht reden; dieselbe bringt unbegreiflicher
Weise der Fremdenfrage nicht nur keine Spur von
Verständniß und Interesse entgegen, sondern sie
wirkt oft genug auch in diesem Punkte geradezu
verkehrend. Wurden doch in einem nationalen Blatte
erst jüngst wieder eine Schaar Bursche eines ober-
krainischen Dorfes dafür förmlich als Helden ge-
priesen und mit Lob überschüttet, weil sie es nicht
duldeten und durch donnernde „Zivio“ verhinderten,
daß „in einem slovenischen Garten, in einem slo-
venischen Dorfe, unter slovenischem Volke“ eine Ge-
sellschaft deutsche Lieder sang und dadurch das
slovenische Publikum „reizte“, indeß schließlich einer
der Bursche den „frechen deutschen Sängern“, die
nicht den geringsten Anlaß zu einer Beschwerde
gegeben hatten, noch allerlei Grobheiten anhängte.
Solche Vorkommnisse und noch mehr deren An-
preisung sind wahrlich nicht dazu angethan, Fremde
heranzuziehen und ihnen den Aufenthalt in den von
der Natur so reich gesegneten Oberkrainer Gegenden
angenehm zu machen.

— (Die Hauptversammlung des
deutschen Schulvereines) findet, wie wir
feinerzeit mittheilten, morgen und übermorgen in
Klagenfurt statt. Bei derselben werden auch die
Ortsgruppen von Krain durch zahlreiche Mitlieder
vertreten sein. An die Hauptversammlung schließen
sich eine Reihe geselliger Veranstaltungen und Aus-
flüge an. Der deutsche Schulverein ist gegenwärtig
im Besitze von 36 Vereinschulen; hievon 2 in Krain
(Laibach und Maierle); überdieß von 55 Vereins-
kindergärten, hievon 3 in Krain (Laibach, Neumarkt
und Sagor.) Im Laufe des Jahres 1890 erhielten
Unterstützungen: 2 diesem Vereine nicht angehörige
Schulen und 1 Kindergarten in Krain, dann die
Muskelschule in Gottschee; zur Unterbringung von
Vereins- und öffentlichen Schulen und Kindergärten
wurden für Gottschee, Lichtenwald, Maierle, Masern,

Schöflein, Unterkrill und Weipensfels Bau-Subventionen bewilligt; 2 Schulen in Krain erhielten Lehr- und Lernmittel; für arme Kinder wurde das Schulgeld bezahlt.

(Vereinsnachrichten.) Der Verein der Notare in Krain, Kärnten und Steiermark hält am 28. d. M. in Velbes seine diesjährige Hauptversammlung ab. — Der Vorschubverein in Radmannsdorf beginnt am 1. Juli l. J. seine Wirksamkeit.

(Die Section „Krain“ des D. u. ö. Alpenvereines) veranstaltet morgen den 28. d. M., wie wir schon kurz meldeten, einen Ausflug in die Grotten von St. Cantian, an welchem auch Nichtvereinsmitglieder theilnehmen können. Das Programm lautet: Abfahrt von Laibach am 28. Juni mit Postzug um 4 Uhr 40 Min. Früh; Ankunft in Divacca um 8 Uhr 44 Min.; Marsch nach St. Cantian, dreiviertel Stunden bequemen Weges; daselbst Frühstück, dann Besichtigung der Grotten (circa drei Stunden); gemeinsames Mittagmahl in Matavun; Abfahrt von Divacca 8 Uhr 25 Minuten Abends; Ankunft in Laibach 11 Uhr 32 Minuten Nachts. Viele Mitglieder der Section beabsichtigen auch an der heuer in unserer Nähe, in der schönen Hauptstadt der benachbarten Steiermark am 4. und 5. August stattfindenden Hauptversammlung des Alpenvereines theilzunehmen. An die Hauptversammlung in Graz werden sich dann unter Führung verschiedener Sectionen in den folgenden Tagen eine Reihe von kleineren und größeren Ausflügen anschließen.

(Guskozafeier.) Der glorreiche Sieg der österreichischen Waffen in der Schlacht bei Guskozza wurde von den Militär-Veteranen in Laibach und Rudolfswerth in patriotischer Weise gefeiert.

(Arbeiter-Strike.) Am 22. d. M. stellten die beim Canalbau nächst den neuen Häusern an der Triester Straße in der Vertackla zu Laibach beschäftigten Arbeiter die Arbeit ein, bedrohten den Bauunternehmer und die neuangeworbenen Arbeiter. Beim Erscheinen einiger Sicherheitswachmänner ergriffen die Streikenden die Flucht.

(Studentenherbergen) befinden sich im Lande Krain in: Abelsberg, Idria, Krainburg, Lees, Moistrana, Neumarkt, Radmannsdorf, Rudolfswerth, Stein, Vigaun, Weipensfels und in der Wochein.

(Bergnügungszüge) gehen am 27. d. Nachmittags um 3 Uhr von Laibach nach Wien und Budapest und am 28. d. M. Nachmittags um 1 Uhr nach Triest, Fiume und Venedig zu ermäßigten Preisen ab.

Vom Vereine zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach.

Dieser bekanntlich von der krainischen Sparcasse im Jahre 1887 in's Leben gerufene und von ihr durch die großmüthige Spende von 50.000 fl. entsprechend dotirte Verein, von dessen fruchtbringendem Wirken die kleine Arbeiter-Colonie am nördlichen, „na Bezigrad“ genannten Auslaufe unserer Stadt Zeugniß gibt, hielt am 19. d. M. seine diesjährige ordentliche Versammlung ab. Aus dem hiebei vom Vereinsobmann, Sparcasse-Präsidenten Josef Luckmann, erstatteten eingehenden Thätigkeitsberichte glauben wir nachstehende Daten, denen wohl ein weiteres allgemeines Interesse zukommen dürfte, an dieser Stelle mittheilen zu sollen. Der Verein hat auf dem von ihm um den Kaufpreis von 10.300 fl. erstandenen Baugrunde im Ausmaße von 11.2 Joch in den Jahren 1887—89 bis nun 4 einstöckige Arbeiterhäuser mit je 8, im Ganzen somit 32 selbstständigen Wohnungen erbaut und hiefür an Baukosten zusammen 37.514 fl., demnach durchschnittlich pr. Haus (ohne Baugrund) 9378 fl.

verausgab. Gleich bei der mit 1. October 1888 erfolgten Eröffnung der beiden ersterbauten Häuser gab sich unter den hiesigen Arbeiter- und Gewerbskreisen eine lebhaftere Bewerbung um die zur Vermietung ausgeschriebenen Wohnungen kund, welche auch seither gleich anhaltend geblieben ist, so daß in der Regel, trotzdem in den vier Häusern nunmehr bereits 32 Arbeiterfamilien ihr wohnliches Heim gefunden haben, für jede allfällig freiverbende Wohnung stets gegen 15—20 Bewerber in Vormerkung stehen, unter denen die Vereinsleitung je nach Maßgabe der sachungsmäßigen Eignung und der Priorität der Anmeldung von Fall zu Fall ihre Auswahl trifft. Unter den gegenwärtigen 32, nebenbei bemerkt, durchwegs verehelichten Wohnungsmiethern, die mit ihrem Familienstande zusammen die stattliche Zahl von 174 (durchschnittlich 5.43) Seelen repräsentiren, sind nachstehende Gewerbe vertreten: Schlosser, Eisendreher, Maschinenwärter und Heizer 11, Weber 5, Tischler 4, Schuhmacher 2, Riemer 2, Schmiede 2, Päder 2, Anstreicher 1, Zimmermann 1, Spengler 1 und Schriftsetzer 1. Hievon üben 3 selbstständig ihr Gewerbe aus, während 8 bei Eisenbahnen, 14 in Fabriken und 7 bei Gewerbsleuten in Arbeit stehen. Die Miethzins für die 32 Wohnungen, von denen die Hälfte aus je 1 Zimmer und Küche nebst Zugehör und die zweite Hälfte aus je 1 Zimmer, 1 Cabinet und Küche nebst Zugehör besteht, stellen sich wie folgt: 4 Wohnungen à 50 fl., 4 à 55 fl., 8 à 58 fl., 4 à 65 fl., 4 à 70 fl. und 8 à 72 fl. Der Gesamtmietzins der 4 Häuser (ohne Abzug der Steuern, Erhaltungs- und Administrationskosten) beläuft sich somit jährlich auf netto 2000 fl., wovon jedoch nach den Vereinsstatuten bekanntlich nur vier Fünftel dem Vereine zufallen, während das fünfte Fünftel den Miethern gutgebucht und bei ihrem eventuellen Ausstande pro rata rückgezahlt wird, während andererseits jene Miether, die daselbst durch 15 Jahre ununterbrochen eine Wohnung in Miethgehabt haben, für ihre ganze fernere Lebenszeit die Servitut des unentgeltlichen Wohnungsrechtes erwerben. Dieses große, von den im besten Sinne des Wortes humanitär gedachten Statuten den Arbeitern zugebachte Beneficium, das allerdings erst nach Ablauf weiterer 12 Jahre seine segensbringende Wirksamkeit zum ersten Male in vollem Umfange entfalten wird, ist für dieselben von umso größerem Werthe, als es nicht etwa mit dem Tode des Wohnungsinhabers erlischt, sondern (nach § 4 e b. St.) für eine längere Reihe von Jahren sogar auch auf dessen Witwe übergeht. Ein weiterer wesentlicher Vortheil der Vereinswohnungen besteht ferner darin, daß jeder derselben, ohne Unterschied des Miethzinses, ein gleich großer Gartenanteil unentgeltlich zugewiesen ist, der den Parteien die Möglichkeit gibt, sich nahezu den vollen Jahresbedarf an gewissen Gemüsen und Feldfrüchten anzubauen, was auch von sämtlichen Parteien ohne Ausnahme in ausgiebigstem Maße geschieht. Desgleichen hat der Verein auch einen namhaften Theil seines derzeit noch unverbauten Terrains, das bekanntlich nur aus Ackerboden erster Bonität besteht, an seine Miethparteien zu sehr geringen, nahezu nur nominellen Pachtzinsen vergeben und hiedurch den Besesseneren derselben einen weiteren, nicht zu unterschätzenden Vortheil zugewendet. Was den vom Obmanne im Anschlusse an obige Mittheilungen bekanntgegebenen Stand des Vereinsvermögens betrifft, so sei erwähnt, daß sich laut Bilanz vom 31. December v. J. der rechnungsmäßige Reingewinn, beziehungsweise der nach Abschlag der bezahlten Steuern (pr. 728 fl.), der den Parteien gutgebuchten Zinsanteile (pr. 685 fl.) und der Verwaltungskosten erübrigende Rest der eingehobenen Miethzins auf 1844 fl. beläuft. Da der alljährlich resultirende Gewinn sachungsgemäß bekanntlich die Bestimmung hat, zur Erbauung weiterer Häuser zu dienen und da sich die disponiblen Daar-

mittel des Vereines einschließlich des nach Herstellung der bisherigen 4 Häuser und nach Erwerb des großen Baugrundes von der ursprünglichen Spende der krainischen Sparcasse pr. 50.000 fl. erübrigten Restes derzeit bereits auf circa 4000 fl. belaufen, so ist begründete Hoffnung vorhanden, daß es dem Vereine voraussichtlich schon in kurzer Zeit möglich sein dürfte, an die Erbauung eines fünften, eventuell sechsten Arbeiterhauses zu schreiten und auf diese Weise in noch ausgiebigerem Maße, als dies bisher thunlich war, zur Sanirung der in Laibach leider noch ziemlich viel zu wünschen lassenden Arbeiterwohnungsverhältnisse beizutragen. Jeder Arbeiterfreund, sowie überhaupt Jedermann, der für die zahlreichen Aufgaben der modernen Socialreform Sinn und Verständniß hat, kann daher das segensreiche Wirken dieses echt gemeinnützigen Vereines, dessen Gründung unter den vielen wohlthätigen Schöpfungen der krainischen Sparcasse wahrlich keine der geringsten ist, gewiß nur mit wahrer Freude und Befriedigung begrüßen. In diesem Sinne rufen daher auch wir ihm ein herzlich „Glück auf!“ zu. — Angesichts dessen kann daher wohl der Verein mit umso größerer Berechtigung die Erwartung hegen, daß nunmehr auch die Laibacher Gemeindevertretung ihm gegenüber jenes billige Entgegenkommen an den Tag legen werde, auf welches er — ganz abgesehen von seiner namhaften communalen Steuerleistung — schon vor Allem vermöge seiner gemeinnützigen Tendenz gewiß vollen Anspruch besitzt. Bezüglich des Verlaufes der eingangs erwähnten Vereinsversammlung wollen wir schließlich nur noch erwähnen, daß an Stelle zweier mit Tod abgegangener Vereinsmitglieder (Oberinspector R. v. Rejori und A. Dreo) die Herren: Dr. Josef Suppan und Franz Schantel zu neuen Vereinsmitgliedern gewählt wurden, wodurch die nach den Statuten festgesetzte Höchstzahl von 15 Mitgliedern completirt erscheint. Zu Mitgliedern der engeren Vereinsleitung endlich wurden die bisherigen Functionäre und zwar die Herren: Josef Luckmann (Obmann), Anton Ritter von Gariboldi (Obmannstellvertreter), Ottomar Bamberg (commerzieller Inspector) und Leo Suppantisch (Schriftführer) wieder- und Herr Peter Lafnik (technischer Inspector) neugewählt. Die Versammlung schloß mit der Botirung ihres Dankes an den eigentlichen Gründer und seither wahrhaft unermülich thätigen Vereinsobmann.

(—pp—)

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 26. Juni. Der nächste Weltpostcongrès findet in Washington statt.

Die liberalen Polenblätter beschloßen, wegen der Angriffe im Polenclub die Communiqués desselben nicht mehr zu publiciren. — Es verlautet, Paschaty werde mit einigen Anderen aus dem Junggesehensclub austreten.

München, 26. Juni. Gegen Pfarrer Kneipp wurde die Anklage wegen Körperverletzung durch falsche Behandlung erhoben.

Zürich, 26. Juni. Im Böhberger Tunnel fand ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Details fehlen.

Einladung.

Mit 1. Juli 1891 wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Ergebnisse

Administration

des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Schusterstraße 3.

Eingesendet.

Original-Selters-Wasser

ORIGINAL SELTERS WASSER

Vorzügliches natürliches **Tafel- u. Gesundheitswasser** (Nassau)

erprobt bei **Verschleimungen, Husten, Heiserkeit, Blasen-, Nieren- und Magenleiden.**

Man bittet stets ausdrücklich „Original“ Selters mit Kapsel, Bigarette und Korkband „Original“ zu verlangen. — Vorräthig überall. Selters-Brunnen-Versendung zu Selters-Weisburg in Nassau. (3410)
Haupt-Depot: **Michael Kastner, Laibach.**

MATTONI'S GIESSHÜBLER
reinstes alkalischer **SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

C. Karinger in Laibach
empfiehlt für **Touristen, Jäger, Ansflügler:**

Touristen-Tornister aus Segelstoff, à fl. 4.50.
Rucksäcke von fl. 1.80 bis fl. 4. fortw.
Spazier- und Bergstöcke, mit und ohne Stahlspitze, aus Bambusrohr und Haselnußholz, von 60 kr. bis fl. 2.—
Reise-Handtaschen aus Segeltuch und Leder in allen Größen mit und ohne Einrichtung.
Reisekoffer zum Umhängen für Damen und Herren.
Wandkoffer aus feinem Weidengeflecht, leicht und dauerhaft, ebenso
Reisekörbe für Damen u. Herren.
Reisekoffer aus Segeltuch von fl. 3.— bis fl. 7.—
Reise-Kollette-Accessoire mit und ohne Einrichtung.
Stummelrollen, Kopf- und Gehörstöcke aus Kautschukstoff, Taschenformat.
Reise-Plaidriemen, Staubbrillen, engl. Pflaster, Taschenmesser mit Scheere und Korzkieher, **Reise-Tasche, neueste Feuerzeuge** mit Lunte, **Morgenspiegel, Gummikragen und Gummimantelchen, Grottlie-Apparate, Patent-Korzkieher** u. dergl. vieles.

Kneipp's Wasserkur, Kuhne-Kuren
Sonnenbäder, Massage, gute billige Pension,
Kurbad Auenhof - Stosir
am Wörthersee, Velden in Kärnten. (3414)
Bahn- und Dampfer-Station. Prospekte franco.

Das Haus Nr. 94
in der Stadt Gottschee,
zu jedem Geschäft geeignet, mit Obst- und Gemüsegarten, auf einem sehr frequentirten Platze,
Ist zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer **Josef Peteln** in **Wels, Ober-Oesterreich.** (3444)

Unterstützt den Deutschen Schulverein!
Dankend nimmt er Eure Spenden ein!

(3334)

FELSVINER
Bestes Blatt für jede Familie!
Spremanns illustrierte Beilschrift für das deutsche Haus.
Größte verbreitete Monatschrift, alle Gebiete umfassend. „Dom Frels zum Meer“ hat die ausgeprobenste Tendenz, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Familie zu sein. Gediegener Inhalt ist durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. Wertvolle Extrabeilagen und viele Kunstblätter. Abgeschlossene Ergänzungen beinahe in jedem Heft. Wegen hoher Auflage vorzügliches Infectionsmittel. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postämtern. Preis des Heftes nur 1 Mark.

John B. Blythe,
Etablissement für Holz-Imprägnierung und Holzstöckel-Pflaster, gegründet 1862. Bisher allein an Eisenbahnschwellen 32 Millionen imprägnirt. — Ehren-Diplom: Land. u. forstw. Ausstellung Wien 1890.
Wien, I., Deutschmeisterplatz 2.
Carbolineum.
Billigster, von jed. Arbeiter auszuführender, hellbrauner Anstrich (Weiß) für Holzobjecte. Abzugu unverwundlicher Schutz gegen Fäulnis, Schwamm-bildung u.
Niederster Preis bei Prima-Qualität.
Probe 5 Kilogr. Postcollo franco gegen fl. 1.50.
Wegen vielfacher Fälschungen vergleiche. Versuche dringendst angerathen.

Bücher-Ankauf!
Behufs Gründung einer Antiquariats-Buchhandlung laufe Bücher jeder Art und Anzahl, sowie auch größere Bibliotheken an. Angebote erbittet **Fr. Matzner, Wien, Sernal's, Kirchengasse Nr. 45.** (3451)

Kwizda's Gichtfluid,
schmerzstillendes Hausmittel.
Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.—
Kwizda's Alveolar-Zahntropfen. 1 Flaschen 50 kr.
Kwizda's Haargelb. 1 Flaschen 50 kr.
Kwizda's Hühneraugenpflaster. 1 Schachtel à 35, 70 kr.
Kwizda's Hühneraugen- und Warzentinctur. 1 Flaschen 35 kr.
Kwizda's Franzbranntwein. 1 Flasche 85 kr.
Kwizda's Alveolar-Mundwasser. 1 Flaschen 40 kr.
Kwizda's Spitzwegerichsaft. 1 Flaschen 35 kr.
Kwizda's Alveolar-Zahnpasta. 1 Porzellandose 70 kr.
Kwizda's Zwiebelpomade. 1 Tiigel 80 kr.

Echt nur mit neiger durch alle Apotheken
Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt:
Kreisapotheke Kornenburg bei Wien
des **Franz Joh. Kwizda.** 3360

H. Nestlé's Kindermehl.
25jähriger Erfolg.
38 Auszeichnungen, worunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen.
Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.
Fabrikmarke.
Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Erfah bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen bei Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.
Eine Dose 90 kr.
Henri Nestlé's condensirte Milch.
Eine Dose 50 kr.
Depôts in Laibach:
G. Piccoli, Utsch v. Tencoczy, J. Swoboda, Apotheker, Groetschel, Apotheker, W. Mayr, Apoth.; Krainburg: C. Savnik, Apoth.; Rudolfs-werth: S. v. Sladovic, Apoth. und in allen Apotheken und Drogenhandlungen Krains. (3436)

Epilepsie (Fallsucht)
wird wissenschaftlich und reell seit 39 Jahren meist mit den ersten Mitteln à fl. 3.60 gebrutt.
Linderung
der Anfälle tritt gleich ein. Die bereits täglich einlaufenden Heilungsberichte liegen hier zur Einsicht auf. Wo ich keine Heilung erwarre, sende ich Nichts. Im Bedarfsfalle wird möglichst genaue Mittheilung erbeten an **F. Plangger, Gemeinde- und Spezialarzt in Mühldorf bei Innsbruck (Tirol.)** (3452)

Dr. Rosa's Lebensbalsam
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes
Hausmittel.
Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefelich deponierte Schutzmarke.
Depôts in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.
Dasselbst auch zu haben:
Prager Universal-Haus-Salbe.
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefelich deponierte Schutzmarke.

Haupt-Depôt
B. Fragner, Prag,
Nr. 203-204, Kleinside, Apoth. zum Schw. Adler.
Postversandt täglich. (3369)

Krystallisirtes Azurin.

Rationellstes und einfachstes Mittel zur Bekämpfung der **Peronospora viticola** und zur Bekämpfung des **Blattpilzes** bei Kartoffeln, Hopfen und Rosen.

Ausspruch der Obst- und Weinbauschule Marburg a. d. Dr. Leichtes Löslichkeit, Spritzen-Schutz, kein Sieben und Seihen, kein Erhitzen des Wassers, Billigkeit-Garantie für Echtheit und Reinheit des Productes.

Entschiedener Vorthell vor allen anderen Mitteln.

Zeugnisse über vorzügliche, geradezu überraschende Resultate: Von der Guts-Inspection Kann und vom Gutsbesitzer Carlo Cavallere Zanetti, Triest u. m. a.

Analysirt von der landw. Versuchs-Anstalt in St. Michele (Südtirol) und die Echtheit unseres Präparates wissenschaftlich nachgewiesen.

!!! Achtung auf die Schutzmarke!!!

(Weinblatt mit Schriftenband)

da wir nur dann für Echtheit garantiren.

Wir warnen vor Ankauf nicht analysirter und gefälscht unter dem Namen „Azurin“ mit auffällender Billigkeit in den Handel kommender, blauer, unkrystallisirter Präparate, nachdem dieselben nach der vorgenommenen Analyse Bestandtheile enthalten, die der Vegetation geradezu schädlich sind.

Verfandt in Blechdosen à 1 Liter und à 4½ Liter; in Fässern à 25 Liter und à 50 Liter. (3405)

Vertretung für Krain gesucht.

Kunststein-Fabrik in Knittelfeld.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma „Andreas Saxlehner“ tragen.

Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) fl. 5.50. Receipt wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Fabricat garantire ich.

Spiritus-Ersparniss erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-Essenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Essenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren ic. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag. Solide Vertreter gesucht. (3396)

Agenten

zum Verkaufe gesetzlich ge-
hatterer Lose werden von
einem Bankinstitute unter
sehr günstigen Bedingungen
ausgenommen. Anträge sind
zu richten unt. „B. 100“
a. d. Annoncen-Expedition
J. Danneberg, Wien, I.,
Kumpfgasse Nr. 7, Telephon
Nr. 4022. (3423)

Innsbrucker Handels-Akademie.

Das Schuljahr 1891/92 beginnt am 16. September. Das Schulgeld beträgt für die 3 Classen der Akademie je fl. 60.—, für die Vorbereitungs-Classen fl. 40.—. Sehr fleißige mittellose Schüler der Akademie können im Laufe des Schuljahres von der Schulgeldzahlung halb oder ganz befreit werden. — Der

Handels-Curs für Mädchen

wird ebenfalls am 16. September eröffnet. Schulgeld fl. 4.— pro Monat. (3457)

Auskünfte ertheilt jederzeit die Direction. Sämmtliche Absolventen der Akademie besitzen das Recht zum **Einjährig-Freiwilligendienst.**

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-
Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Adnumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Alten u. jungen Männern
wird die geologische, in neuerer
mehreren Auflagen erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- u.
Sexual-System**
sowie dessen radicale Heilung zur
Behandlung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert
für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.
3403

3 Kr. Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu ähen, in einigen Minuten nach Gebrauch meiner **Chilopog-Platten** zu entfernen. — In verlebte 12 Stück solcher Platten franco gegen Ein-
sendung von 3 Kr.
Wegen Nachnahme kann des bedeutend höheren Portos wegen nicht versendet werden.

Alexander Freund,
vom hob. Ministerium bef. Hühner-
augen-Operateur in (3455)
Oedenburg.

Kammgarn-Anzug-Stoffe,

echtfarbig, auf einen kompletten Herren-Anzug,
6½ Meter fl. 2.50
versendet per Nachnahme

Emil Storch,

Wien,
I., Salzthorgasse 30.
Bei Bestellung wolle angegeben werden, ob dunkle, halbdunkle oder lichte Stoffe erwünscht sind. Jeder nicht convertirende Anzug-Stoff wird franco zurückgenommen und das Geld franco retournirt. (3456)
Muster gegen Einsendung von 10 Marken für Porto.

Sicherer Erwerb

für vertrauenswürdige Personen jeden Standes, welche sich mit Acquirirung von Mitgliedern zu **Loggesellschaften** befaßen wollen. Anträge an die **Budapester Bankverein - Actien-Gesellschaft, Budapest.** (3446)

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

Zacherlin



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit jederlei Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insektenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit dem Namen **J. Zacherl.**

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Echt zu haben in Laibach

- | | |
|--|--|
| bei Hrn. Michael Kastner,
Anton Krüger,
S. L. Wenzel,
Peter Löffel,
Johann Erdmann,
J. Berdan,
Jeglich & Ledovic,
J. Klauer,
Joh. Kordin. | bei Hrn. Johann Babian,
Carl Karinger,
Ed. Wabr,
Herbmann Blau,
H. Charabon,
Bilker Schiffer,
Schunig & Weber,
Josef Terzina,
Alois Knefel. |
| In Albeisberg
Bischofskaf
Franzdorf
Gottsche
Groß-Laschitz
Gurtfeld
Jbria
Krainburg
Laas
Landstraß
Littal
Raffensfuß
Oberlatbach
Ober-Poitsch
Radmannsdorf
Ratschach
Rudolfsberth
Stein
Sagor
Tschernembi | Anton Dittrich,
Franz Kogel,
Hrau Hedwig Babiani,
Hrn. Franz Erbis,
Franz Krenn,
Franz Leh,
Johann Justin,
Rupert Engelsberger,
Ant. Jugovich,
Franz Kos,
Franz Dolenz,
Carl Savnik,
Wilh. Koller,
Carl Babiani,
A. Kovac,
Alois Gatsch,
Lebinger & Bergmann,
Ant. Malcen,
M. Weiler,
Peter Stadnik,
A. Rohler, Apotheker,
Davorin Podlesnik,
Franz Treuschnigg,
Abolf Hauser,
Edmund Bangger
Bruderverein Consum-Verein,
Hrn. Johann Müller son,
Andreas Kadner,
Ludw. Berd. (3393) |

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT • MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig • 1 K^o = 200 TASSEN • Nahrhaft

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.